

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 24/1 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.1.60704

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Außerdem werden die Personennamen des Salzburger Verbrüderungsbuches zum Vergleich mit den geistlichen und weltlichen Zeugen des *Libellus Virgilii* herangezogen, wobei sich allerdings nur selten eindeutige Identifizierungen ergeben. Das fünfte und letzte Großkapitel »Zur fränkisch-bayerischen Geschichte« umfaßt folgende Beiträge: »Die Ära der Bayernherzöge Odilo und Tassilo III.«, »Malignus homo Tassilo, propinquus noster«, »Die Salzburger Kirchen der Zeit Virgils und Arns«, »Frühe Stützpunkte Salzburgs im Traungau«, »Die Gründungsurkunde von Kremsmünster« und »Bayern im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert. Rückblick, Überblick und Ausblick«. Im ersten der genannten Beiträge bekräftigt Wolfram die Auffassung, daß die Ära Herzog Tassilos ab Ende Januar 748 gerechnet wurde, im zweiten schließt er sich der Auffassung an, daß die Nachricht der Reichsannalen von Tassilos *harisliz* 763 unglaubwürdig sei, betont aber doch, daß es 763 zu einer schweren Verstimmung zwischen König Pippin und seinem Neffen Tassilo gekommen sein muß. Im dritten Beitrag stellt Wolfram die Kirchen der Zeit Virgils und Arns zusammen, die neben den aus agilolfingischem Benefizialgut stammenden Bischofskirchen nachweisbar sind. Im nächsten Beitrag zeigt er die Entwicklung des Salzburger Besitzes im Traungau von der Schenkung Herzog Theodos zu Bachmanning bis zu den Schenkungen nach Arns Erhebung zum Erzbischof auf und kann deutlich machen, daß Salzburg dort den Straßenzugang aus dem Inn- und Donautal und damit aus Regensburg in den Traungau beherrschen wollte. Der Aufsatz »Die Gründungsurkunde von Kremsmünster« enthält wie der Erstdruck von 1978 im Anhang die überlieferte Gründungsurkunde, den vermutlichen Urtext und die Besitzbestätigung Karls d. Gr. Im letzten Beitrag gibt Wolfram einen Überblick über die Entwicklung Bayerns vor allem im Spannungsfeld zwischen Luitpoldingern und Luidolfingern.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Sammelband grundlegende Arbeiten zur frühmittelalterlichen Geschichte des bayerisch-österreichischen Raumes vereinigt, wobei die Vielfalt der Beiträge das breite Spektrum der Interessen des Verfassers zeigt. Herwig Wolfram bezeichnet den Band – wohl zusammen mit dem Buch »Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung«, dem ersten Band der von Wolfram herausgegebenen Österreichischen Geschichte, dessen Anmerkungsteil das »Salzburg, Bayern, Österreich«-Buch entlasten soll – als sein »voraussichtliches Schlußwort zum Gegenstand«. Der Rezensent kann kaum glauben, daß dieses »Schlußwort« tatsächlich das letzte Wort des Verfassers zu dieser Geschichtsepoche sein soll, und wenn es so wäre, wäre es schade.

Gottfried MAYR, Bad Aibling

Bede: *On the Temple*. Translated with notes by Seán CONNOLLY with an introduction by Jennifer O'REILLY, Liverpool (Liverpool University Press) 1995, LV–142 S. (Translated Texts for Historians, 21).

Der Angelsachse Bonifatius hat seinen Landsmann und Zeitgenossen Beda einmal als »scharfsinnigen Erforscher der heiligen Schriften« gerühmt, der »im Hause Gottes durch seine Bibelkenntnis wie eine Leuchte der Kirche glänze« (MGH Epist. sel. I 76, S. 159). Dieses Lob war sicher berechtigt, denn in Bedas umfassendem Werk nehmen theologische Arbeiten den breitesten Raum ein und vor allem ihretwegen war er neben seiner *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* im Mittelalter ein vielgelesener Autor. Bewandert in der patristischen Exegese, hat er diese durchaus nicht nur für seine eigenen Werke kompiliert, sondern sie sich nach kritischer Analyse angeeignet und dabei keineswegs auf aktuelle Bezüge verzichtet. In diese Kategorie gehört auch Bedas Beschäftigung mit der Bundeslade und dem Tempelbau in Jerusalem in seinen biblischen Kommentaren *De tabernaculo* (entstanden 721–725; speziell zu Ex 24, 12–30; 1994 als Band 18 in der gleichen Reihe in einer

Übersetzung von Arthur G. Holder erschienen), *In Esram et Neemiam* (725–731) und *De templo* (729–731; vor allem zu III Rg. 5,1–7,51). Sein Interesse dabei war nicht antiquarischer Natur, verstand er doch den alttestamentlichen Tempel als Bild für die aus den lebendigen Steinen der Gläubigen erbaute Kirche des Neuen Testaments. Diese christologische Auslegung war für Beda darüber hinaus ein Prüfstein zur Einschätzung der Situation der Kirche in seiner Zeit.

In *De templo* wird diese Sicht konkretisiert durch Bedas ersten und letzten Satz: »The house of God which king Solomon built in Jerusalem was made as a figure of the holy universal Church which, from the first of the elect to the last to be born at the end of the world, is daily being built through the grace of the king of peace, namely, its redeemer. It is still partly in a state of pilgrimage from him on earth, and partly, having escaped from the hardships of its sojourn, already reigns with him in heaven, where, when the last judgement is over, it is to reign completely with him« (1.1, S. 5). »The reason why Solomon made one house of the Lord but furnished it with many treasuries to accommodate the vessels of various kinds, though it was sanctified with only one blessing, was that there is one house of the Father not made with hands that will last eternally in heaven, but many mansions in it to receive all who fear him, and the Lord blesses those that love him, both little ones and great. Amen« (25.2, S. 117).

Diese Zitate machen bereits deutlich, daß Bedas Werk über den Tempelbau eben nicht nur das Interesse von Theologen, sondern auch das von Historikern beanspruchen darf. In seiner Jarrow Lecture von 1976 hat daher Henry Mayr-Harting in einem gelungenen Bild davon gesprochen, daß die Beschreibung der universellen Kirche in *De templo* und in der *Historia ecclesiastica* »form a kind of diptych« (The Venerable Bede, the Rule of St Benedict, and Social Class, in: Bede and his World, The Jarrow Lectures 1958–1993, Aldershot 1994, S. 405–434, Zitat S. 419). Deshalb ist es verdienstvoll, daß Bedas Auslegung nunmehr in der bewährten, von Gillian Clark und Mary Whitby herausgegebenen Reihe der Liverpool University Press, die es innerhalb weniger Jahre schon auf über zwanzig Bände gebracht hat, in englischer Übersetzung vorliegt. Zielgruppe sind Studenten der Geschichtswissenschaft, und in diesem Umfeld ist Seán Connollys Übersetzung auch entstanden. Grundlage der gelungenen Übertragung ist die kritische Edition von D. Hurst (Corpus Christianorum, Series Latina 119A, Turnhout 1969, S. 147–234; die Seitenzahlen sind zum Vergleich jeweils am Rand angegeben). Gerade weil die gesamte Reihe für den akademischen Unterricht gedacht ist, muß allerdings grundsätzlich bedauert werden, daß auch dieses Bändchen nicht als zweisprachige Ausgabe angelegt ist. Dem Text sind Quellennachweise und einige Anmerkungen beigegeben, weiterhin erschlossen durch Indices biblischer und patristischer Stellen (Personen- und Sachregister fehlen bedauerlicherweise). Ein wirkliches Versäumnis ist freilich die fehlende Erörterung der handschriftlichen Verbreitung von Bedas Werk, so daß auch nicht erkennbar wird, in welchem Umfang seine Gedanken in den folgenden Jahrhunderten rezipiert worden sind (zur Verbreitung vor allem im 12. Jh. M. L. W. Laistner – H. H. King, A Hand-List of Bede Manuscripts, Ithaca, New York 1943, S. 70ff.; dieser Titel fehlt in der Bibliographie).

Jennifer O'Reilly hat zu der Übersetzung eine ausführliche Einleitung beigegeben, die kenntnisreich und abgewogen, unterstützt durch die Forschungsliteratur (Bibliographie S. 120–129), die Behandlung des Tempels in der Bibel, bei den Kirchenvätern und bei Beda erörtert. Neben der Bedeutung der Schriften von Papst Gregor dem Großen richtet sie ihr Augenmerk dabei vor allem auf den Zusammenhang von *De templo* und *Historia ecclesiastica* sowie auf Bedas Verteidigung kirchlicher Kunst (bes. 19.10, S. 90ff.: »...to make available to those who are illiterate a living narrative of the story of the Lord«). Jennifer O'Reillys Schlußurteil kann man nach der Lektüre von Bedas Werk nur zustimmen: »Bede had been formed in a monastic community where the spiritual interpretation of the Old Covenant Law, priesthood and sacrifice, Tabernacle and Temple provided a focal image for under-

standing the universal Church and the inspired authority of the whole of Scripture. He was to return to the theme time and again, culminating in one of the most important exegetical works of his maturity, the *De templo* (S. LV). Bedas Werk wird durch diesen insgesamt gelungenen Band der ›Translated Texts for Historians‹ hoffentlich die ihm gebührende Aufmerksamkeit finden.

Lutz E. VON PADBERG, Everswinkel

Clare STANCLIFFE, Eric CAMBRIDGE (éd.), Oswald. Northumbrian King to European Saint, Stamford (Paul Watkins) 1995, XVIII–299 p., 24 pl. (Paul Watkins Medieval Studies, 14).

Cet ouvrage est issu des célébrations qui ont marqué en 1972 à Durham le 1350<sup>e</sup> anniversaire de la mort de saint Oswald (†642). Des onze chapitres ainsi rassemblés, trois groupes de contributions se détachent d'emblée. En premier lieu, les contributions de Clare Stancliffe, qui se développent sur environ 75 pages, pour assurer une mise en place méthodique et très circonstanciée de saint Oswald dans le contexte du VII<sup>e</sup> siècle. Etant donné la place centrale occupée à cet égard par le témoignage de Bède et les problèmes posés par son interprétation, il est toutefois surprenant de voir que l'analyse critique incontournable de Walter Goffart, *Narrators of Barbarian History* (1988) n'a reçu que deux allusions fugaces en note; de même, s'agissant d'histoire de la royauté (sainte et anglo-saxonne), l'absence de discussion des thèses de Hanna Vollrath-Reichelt et d'Erich Hoffmann ne laisse pas d'étonner<sup>1</sup>. Ensuite, deux travaux substantiels en topographie historique par Eric Cambridge et Alison Binns attirent l'attention des historiens et archéologues, même continentaux, par l'importance des problèmes de méthode qu'ils soulèvent pour la conduite des enquêtes sur l'histoire des dédicaces. Si la seconde s'en tient à un inventaire systématique des dédicaces médiévales à s. Oswald en Angleterre et en Ecosse, le premier se penche plus particulièrement sur un corpus de 59 dédicaces en Northumbrie et dans le nord de la Mercie; son essai de mettre sur pied un »general historical and archaeological framework« (p. 128) pour l'identification des dédicaces antérieures à la conquête normande ne nous a pas paru posséder une solidité définitive. Enfin, les discussions de Dagmar Ó Riain-Raedel et Annemiek Jansen visent à éclairer les développements continentaux du culte d'Oswald, principalement dans les régions germaniques. Pour le reste, l'étude du démembrement et de la dispersion des reliques d'Oswald a été confiée à Alan Thacker<sup>2</sup> et Richard N. Bailey; un bilan provisoire du culte de s. Oswald en Angleterre médiévale après 1066 est dressé par David Rollason et la présentation de la médiocre *Vita Oswaldi* de Réginald de Durham (BHL 6365) effectuée par Victoria Tudor.

Les zones d'ombre encore importantes qui subsistent tant sur la vie terrestre du roi Oswald que sur l'histoire de son destin posthume ont souvent amené les collaborateurs ici réunis à faire une part assez large aux hypothèses et aux raisonnements par analogie; collectivement, ils n'en procurent pas moins la meilleure mise au point d'ensemble sur ce roi »martyr« qui a sans doute quelque peu souffert de son association prolongée avec le culte et les reliques d'un saint plus célèbre que lui: saint Cuthbert. De plus, l'intérêt de l'exercice dépass-

1 H. VOLLRATH-REICHELT, *Königsgedanke und Königtum bei den Angelsachsen bis zur Mitte des 9. Jhs.*, Cologne, Vienne 1971, XII–240 p. (Kölner historische Abhandlungen, 19). E. HOFFMANN, *Die heiligen Könige bei den Angelsachsen und den skandinavischen Völkern. Königsheiliger und Königshaus*, Neumünster 1975, 238 p. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, 69) recensé ici même en 1977, p. 894–898.

2 Sur l'histoire du démembrement des corps saints pendant le haut moyen âge, il manque un renvoi à Martin HEINZELMANN, *Translationsberichte und andere Quellen des Reliquienkultes*, Turnhout 1979, 125p. (Typologie des sources du moyen âge occidental, 33).